

GOTTESDIENST

zuhause - mit allen verbunden durch Gottes Geist

Erster Sonntag nach Ostern
Quasimodogeniti – 7. April 2024

ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten. (1. Petrus 1,3)

Diese Worte stehen über dem ersten Sonntag nach Ostern. Er trägt den lateinischen Namen: Quasimodogeniti – wie die Neugeborenen.

Wiedergeboren werden, neu geboren werden – das wünschen wir uns gerade dann, wenn uns das Leben schwerfällt. Jesus hat uns durch sein Leiden, Sterben und Auferstehen neues Leben versprochen. Öffnen wir uns in diesem Gottesdienst seinem Geschenk.

PSALM 116

Das ist mir lieb,
dass der HERR meine Stimme und mein Flehen hört.

Denn er neigte sein Ohr zu mir;
darum will ich mein Leben lang ihn anrufen.

Stricke des Todes hatten mich umfassen,
des Totenreichs Schrecken hatten mich getroffen;
ich kam in Jammer und Not.

Aber ich rief an den Namen des HERRN:
Ach, HERR, errette mich!

Der HERR ist gnädig und gerecht,
und unser Gott ist barmherzig.

Der HERR behütet die Unmündigen;
wenn ich schwach bin, so hilft er mir.

Sei nun wieder zufrieden, meine Seele;
denn der HERR tut dir Gutes.

Denn du hast meine Seele vom Tode errettet, mein Auge von den
Tränen, meinen Fuß vom Gleiten.

Ich werde wandeln vor dem HERRN
im Lande der Lebendigen.

Ich will den Kelch des Heils erheben
und des HERRN Namen anrufen.

EPISTEL

im 1. Brief des Petrus im 1. Kapitel

Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten, zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das aufbewahrt wird im Himmel für euch, die ihr aus Gottes Macht durch den Glauben bewahrt werdet zur Seligkeit, die bereitet ist, dass sie offenbar werde zu der letzten Zeit. Dann werdet ihr euch freuen, die ihr jetzt eine kleine Zeit, wenn es sein soll, traurig seid in mancherlei Anfechtungen, auf dass euer Glaube bewährt und viel kostbarer befunden werde als vergängliches Gold, das durchs Feuer geläutert wird, zu Lob, Preis und Ehre, wenn offenbart wird Jesus Christus. Ihn habt ihr nicht gesehen und habt ihn doch lieb; und nun glaubt ihr an ihn, obwohl ihr ihn nicht seht; ihr werdet euch aber freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude, wenn ihr das Ziel eures Glaubens erlangt, nämlich der Seelen Seligkeit.

1. Petrus 1,3-9

LIED DER WOCHE

Evangelisches Gesangbuch Nr. 108

1. Mit Freuden zart zu dieser Fahrt lasst uns zugleich fröhlich singen, beid, groß und klein, von Herzen rein mit hellem Ton frei erklingen. Das ewig Heil wird uns zuteil, denn Jesus Christ erstanden ist, welchs er lässt reichlich verkünden.
2. Er ist der Erst, der stark und fest all unsre Feind hat bezwungen und durch den Tod als wahrer Gott zum neuen Leben gedrungen, auch seiner Schar verheißen klar durch sein rein Wort, zur Himmelsport desgleichen Sieg zu erlangen.
3. Singt Lob und Dank mit freiem Klang unserm Herrn zu allen Zeiten und tut sein Ehr je mehr und mehr mit Wort und Tat weit ausbreiten: so wird

er uns aus Lieb und Gunst nach unserm Tod, frei aller Not, zur ewgen Freude geleiten.

Text: Georg Vetter 1566 | Melodie: Böhmishe Brüder 1566 nach Guillaume Franc 1543

PREDIGT

über Johannes 20,19-20.24-29 (Evangelium)

Am Abend des ersten Tages der Woche, da die Jünger versammelt und die Türen verschlossen waren aus Furcht vor den Juden, kam Jesus und trat mitten unter sie und spricht zu ihnen: Friede sei mit euch! Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und seine Seite. Da wurden die Jünger froh, dass sie den Herrn sahen.

Thomas aber, einer der Zwölf, der Zwilling genannt wird, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Da sagten die andern Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er aber sprach zu ihnen: Wenn ich nicht in seinen Händen die Nägelmale sehe und lege meinen Finger in die Nägelmale und lege meine Hand in seine Seite, kann ich's nicht glauben.

Und nach acht Tagen waren seine Jünger abermals drinnen, und Thomas war bei ihnen. Kommt Jesus, als die Türen verschlossen waren, und tritt mitten unter sie und spricht: Friede sei mit euch! Danach spricht er zu Thomas: Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott! Spricht Jesus zu ihm: Weil du mich gesehen hast, darum glaubst du? Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!

Es war vor knapp einem Monat der Aufreger in den Medien. Die britische Prinzessin Kate hatte anlässlich des britischen Muttertages ein Foto von sich und ihren drei Kindern veröffentlicht – auch um Spekulationen in den sozialen Medien über ihre Krankheit, die sie später bestätigte, zu zerstreuen. Groß war die Aufregung, als kurze Zeit später namhafte Bildagenturen sich weigerten, das Bild weiterzuverbreiten, weil an ihm Manipulationen vorgenommen worden waren – wie die Prinzessin nachträglich zugab.

Eigentlich ein „Sturm im Wasserglas“, doch für das Königshaus in England ein erheblicher Vertrauensverlust. David Yelland, ehemaliger Chefredakteur der Zeitung „The Sun“, brachte es auf den Punkt: „Tatsache ist, dass die Königsfamilie nur überleben kann, wenn wir ihr glauben. Und die Welt verliert

das Vertrauen. Dieses Foto ist nicht echt! Ohne Vertrauen ist die Königsfamilie nichts.“ Eine Formulierung, die sofort Fragen in mir wachrief: Was ist die Auferstehung ohne den Glauben an sie, ohne Vertrauen zu ihr?

Die Reaktionen der englischen Öffentlichkeit waren auch deshalb so empfindlich, weil die Foto-Agenturen in jüngster Zeit ihre Regeln verschärft hatten – wegen der Befürchtung, dass Fotos mit Künstlicher Intelligenz hergestellt sein könnten – was bei dem königlichen Familienbild nicht der Fall war. Doch die Angst dahinter wird offensichtlich: Auch dem, was ich sehe, nicht mehr glauben zu können.

Von England nach Jerusalem, 2.000 Jahre früher. Da geht es auch um das Verhältnis von Sehen und Glauben, zugespitzt auf die Aussage des Thomas: Ich kann nur glauben, was ich sehen und fühlen kann.

Karfreitag, der Tod Jesu am Kreuz hatte alles infrage gestellt. Und weil dieser Tod so fraglos real gewesen war, war und ist für viele Ostern so fragwürdig, steht über dem Osterfest ein riesiges Fragezeichen. Ein so großes Fragezeichen, dass der Mensch dagegen klein und unbedeutend erscheint. Was soll ich ausrichten angesichts so großer Fragen von Leben und Tod? Wer bin ich, dass ich Antwort geben kann? Und doch: Bei allen Fragen geht es um den Menschen, er ist der Mittelpunkt allen Fragens. Um ihn, um Sie, um mich geht es: Wenn wir nicht mehr nach der Auferstehung fragen, wenn wir den Glauben an sie als erledigt ansehen, weil er uns vielleicht zu groß oder auch zu fern erscheint, dann ist Jesus umsonst gestorben und auch auferstanden. Wir dürfen zweifeln und fragen. Die Fragen, der Unglaube, der Zweifel – alle Osterberichte erzählen uns davon: Vom Erschrecken der Frauen am Grabe, vom Unglauben der Jünger und vom Zweifler Thomas. Auch seine Geschichte gehört zu den Osterberichten, vielleicht gerade seine Geschichte. Denn durch sie lernen wir, dass wir zweifeln dürfen. Und dennoch eingeladen sind, Jesus zu begegnen. Wir dürfen zweifeln und müssen dabei den Glauben nicht aus dem Blick verlieren. Damit wir am Ende des Zweifels wie Thomas glauben und bekennen können: Mein Herr und mein Gott!

Thomas konnte Jesus seine Zweifel sagen und konnte seinen Glauben handgreiflich auf die Probe stellen. Doch an unserem Osterfest gibt es so wenig Greifbares, können wir nichts sehen, haben wir nichts in der Hand. Selbst ein leeres Grab haben wir nicht mehr, nur die Botschaft, dass Jesus in aller Herrgottsfrühe, ohne Augenzeugen auferstanden ist. Doch ich kann von Thomas lernen. Er kann mir zum Vorbild werden.

„Thomas – ein Vorbild?“, mögen manche fragen. Der zweifelnde, der wankelmütige Thomas soll ein Vorbild sein? Der sehen muss, um glauben zu können. Der sogar fühlen möchte. Der es genau wissen will. Zumindest darin ist er uns doch ein Vorbild, oder? Wer von uns möchte nicht genauer wissen, wie es mit der Auferstehung Jesu gewesen ist? Wer von uns wünscht sich nicht manchmal an die Stelle von Thomas oder der anderen Jüngern, die Jesus als dem Auferstandenen begegnen konnten, ihn sehen konnten? Weil es so schwierig ist, nicht zu sehen und doch zu glauben, preist Jesus die selig, die so glauben können.

Glauben, ohne zu sehen – das ist heute, wo ich selbst meinen eigenen Augen nicht immer trauen kann – umso wichtiger. Und deshalb werden die Worte immer wichtiger. Ich möchte mich von Gott ansprechen lassen in und durch seine Worte. Die Worte, die Thomas vor fast 2.000 Jahren gehört hat, haben wir im Evangelium gehört. Heute gelten sie uns, heute sind wir die Angesprochenen. Ich möchte Gott meinen Glauben bekennen. Es braucht da gar nicht so viele Worte. In Jesus meinen Herrn und Gott zu erkennen und zu bekennen, das reicht aus.

Ich möchte mich ihm anvertrauen, das heißt in jedem Moment meines Lebens nicht auf meine Kraft, auf meine Fähigkeiten bauen, sondern auf seine Gnade und Fürsorge. Ich möchte ihn empfangen – im Abendmahl und genauso im Alltag. Es soll keine Gott freie Zone in meinem Leben geben, sondern in allem schaue ich auf den Auferstandenen wie Thomas auf Jesus schaute. Der Ort, an dem Hingabe und Vertrauen, an dem Gemeinschaft mit Gott seinen Anfang nimmt, ist das Gebet, das tägliche Gespräch mit ihm.

Jesus gibt den Jüngern eine Glaubens- und Verstehenshilfe, die oft überlesen wird und auch für uns eine Hilfe sein kann: Er zeigt ihnen seine Wunden, an denen sie den Auferstandenen als den erkennen, der gekreuzigt wurde und gestorben ist. Doch niemand von uns hat den Auferstandenen gesehen, niemand seine Wunden gesehen oder gar berührt. Dennoch behaupte ich, dass auch wir heute die Wunden Jesu sehen können.

Wir können sie sehen, wenn wir zu denen gehen, die an den Rand der Gesellschaft gedrängt werden, zu den Ausgeschlossenen, den Verachteten, zu den Armen und den Kranken. Wir sehen die Wunden Jesu nach dem Erdbeben in Taiwan, wir sehen sie in der Ukraine und im Heiligen Land, wir sehen sie auch in der Krebserkrankung von Prinzessin Kate. Alles, was Menschen angetan wird, alles, was sie erleiden müssen, wird Jesus angetan, erleidet er. Ihre Wunden sind seine Wunden. Wenn wir ihre Wunden sehen, sehen wir

seine; wenn wir sie berühren, berühren wir seine; wenn wir sie heilen, heilen wir seine.

Das müssen keine Aufsehen erregenden Taten sein – mit jemandem sprechen, trösten und in den Arm nehmen, da sein, von dem teilen, was wir haben, miteinander lachen. Miteinander schweigen, auch miteinander weinen. Manchmal ist das Leid, das uns begegnet, so groß, dass wir nichts machen können. Wir können nicht alle Wunden der Welt heilen. Aber wir dürfen vor ihnen nicht die Augen verschließen, weil wir dann vor den Wunden Jesu die Augen verschließen – und auch davor, dass er das Leid überwunden hat. Papst Franziskus hat vor einigen Jahren einmal gesagt: „Die Welt heute kann nicht mehr weinen. Aber bestimmte Wirklichkeiten des Lebens kann man nur mit den Augen sehen, die durch Tränen gereinigt wurden. Ich lade euch alle ein, euch zu fragen: Habe ich gelernt zu weinen? Das möchte ich euch heute als Erstes sagen: Lasst uns lernen, zu weinen und lasst uns das nicht vergessen.“

Wenn wir wegen des Leids in der Welt weinen können, werden wir auch einst Freudentränen vergießen. Denn das ist die Verheißung von Ostern: Leid wird zur Freude, das Leben überwindet den Tod.

FÜRBITTGEBET und VATERUNSER

Barmherziger Gott, durch Jesus Christus hast du uns zum Heil und zur Freude berufen. Durch ihn bitten wir dich:

Gib der Kirche neu die Erfahrung deiner Gegenwart und den Getauften ein Vertrauen, das alles von dir erwartet.

Schenk der Welt den Frieden, den sie sich selbst nicht geben kann; gib uns deinen Geist, dass wir deinen Weg und willen erkennen.

Gib Hoffnung den Kranken und lass das österliche Licht in ihren Herzen aufstrahlen. Denen, die für sie da sind, gib Kraft, Geduld und Liebe.

Schenke unvergängliches Leben denen, die uns im Tod vorausgegangen sind, und vollende sie in deinem Licht.

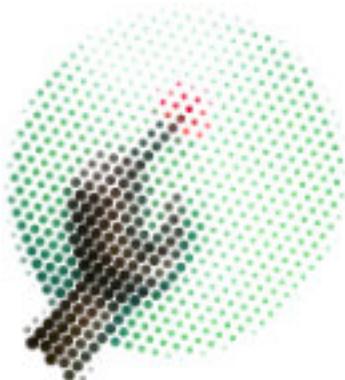
Lebendiger Gott, überwinde unsere Zweifel und stärke in uns das Vertrauen auf Jesus Christus, unseren Herrn.

SENDUNG und SEGEN

Selig seid ihr, die ihr glaubt.
Berufen seid ihr, Gottes Liebe zu bezeugen.
Wiedergeboren seid ihr zu einer lebendigen Hoffnung.

Der Friede Christi sei mit euch!
Sein Wort wirke durch euch mit befreiender Kraft.
Sein Geist spreche durch euch.

Bild: Jesus und Thomas – Kathedrale Notre-Dame in Paris



**Evang.-Luth. Kirchengemeinde
Würzburg – Thomaskirche**

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg
Telefon (09 31) 2 25 18
pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de
www.wuerzburg-thomaskirche.de